

Wertaufbau

Dem Track auf der Spur: ausdrucken und quasi als Partitur vor dem Anhören der entsprechenden Spur oder parallel dazu verwenden

1 Einführung

2 Ankündigung

3 Thema

Es geht um einen Streitfall beim Ping-Pong-Spiel in der Pause zwischen Michi in unserer und Jonas aus einer anderen Schulklasse.

Michi sollte ausscheiden, nachdem er einen Ball nicht zurückgespielt hatte. Er behauptete, dieser sei ihm unter dem Netz durch zugespielt worden und wollte darum im Spiel bleiben.

Nachdem Jonas ihn geschupft und angespuckt hatte, schlug er ihn zusammen.

4 Das Eingeständnis

Wir erfahren, dass der Ablauf des Geschehens in einer vorausgegangenen Einheit Lebenskunde unter dem Aspekt analysiert wurde, welche Elemente als ungemeinschaftlich zu qualifizieren wären.

Der Lehrer hat dabei die Möglichkeit ins Gespräch eingebracht, dass Michi, um im Spiel bleiben zu können, fälschlicherweise die Behauptung aufgestellt habe, der Ball sei ihm unter dem Netz hindurch zugespielt worden.

Michi hat sich daraufhin geäußert, das machten doch alle, dass sie darauf schauten im Spiel bleiben zu können, auch wenn ein Fehler passiert sei.

Auf die Frage des Lehrers hin, ob es in diesem Fall so gelaufen sei, hat der Bub zugegeben, er habe es in diesem Fall so gemacht.

5 Gretchenfrage

Der Lehrer bezieht sich auf Michis Feststellung, dass dies doch alle so halten würden und fragt nach, ob er demnach nichts dagegen habe, wenn jede und jeder es so mache, d.h. Fehler hin oder her, im Spiel bleibe.

"Doch schon", bekennt der Bub und bestätigt auf Nachfrage ausdrücklich, dass er schon der Meinung sei, die andern sollten sich an die Spielregeln halten.

"Sonst wäre es ja einfach, das Problem zu lösen", meint der Lehrer. "Man könnte die Regel in dem Sinn ändern, dass alle drin bleiben dürfen, die einen Fehler machen."

6 Auf den Punkt gebracht

bedeutet Michis Stellungnahme: 'Eine Regel gilt dann, wenn sie mir passt' oder 'Eine Regel gilt für die andern, aber nicht für mich.'

7 Stellungnahmen aus der Runde

Der Lehrer fordert ringsum zur Stellungnahme auf. Jonathan bestätigt, dass dies, wie Michi es gesagt hat, alle machen würden. Er selber versuche auch, drin zu bleiben.

Er versuche einzubringen, es habe eine Behinderung stattgefunden, dass er den Ball nicht retournieren konnte. "Wenn man die andern überreden kann, dass man drin bleibt, ist das immer gut." Der Lehrer blockt ab, als der Bub noch auf Jonas zu spre-

chen kommen will und rekapituliert: "Du hältst es also gleich wie Michi und findest es allgemein gut, wenn irgend möglich drin zu bleiben. Die Regeln gelten nur für die andern. Wer ausscheidet ist blöd. Er kann einfach die andern nicht überzeugen, dass er drin bleiben müsste. Er ist nicht schnell genug mit einer Lügengeschichte, die ihm den Freipass gewährt. Ist es das, was du meinst?" Jonathan relativiert ein Stück weit: Wenn es ein klarer Fall gewesen sei, könne man zwar schon mal versuchen, sich herauszureden, aber, wenn die andern darauf bestünden, müsse man sich halt dann doch fügen.

Vanessa findet, dass Michi die Situation falsch einschätzt, wenn er behauptet, alle würden sich weigern, auszuschneiden, wenn sie einen Fehler gemacht hätten.

Nadine meint, es sei schon so, dass jedes versuche, drin zu bleiben, doch lohne es nicht, wenn man vom Platz verwiesen werde, einen Streit anzufangen. Wenn es wirklich nicht klar sei, solle man doch eine Wiederholung ansetzen. Was Michi gesagt habe, dass jedes versuche, drin zu bleiben, stimme schon. Aber ohne Betrug! Das Mädchen interpretiert den von Michi erwähnten Leitgedanken neu und grenzt ihn gegen 'Beschiss' ab. In einem Beispiel bekennt sie sich zur Ehrlichkeit. "Wenn ich gesehen habe, dass ich den Ball jemandem unter dem Netz hindurch zugespielt habe, räume ich den Platz."

Mirjam meint, es gebe Kinder, die ausscheiden würden, wenn Meinungsverschiedenheiten bestünden, ob der Ball oben oder unten durch gespielt worden sei, weil sie keinen Streit wollten.

Manuela vertritt, dass fast alle versuchten, im Spiel zu bleiben. "Ist das jetzt im Sinn von Nadine zu verstehen, dass man sich eben bemüht, keine Fehler zu machen", will der Lehrer klären, "oder dass man behauptet, es sei anders gewesen, wenn man einen Fehler gemacht hat." "Die meisten behaupten einfach, dass sie keinen Fehler gemacht haben und wollen drin bleiben", fährt Manuela fort, "aber es gibt auch welche, die ohne Beschiss spielen. So wie Nadine."

Christa meint, wenn sie sehe, dass sie den Ball jemandem unter dem Netz durch zugespielt habe, würde sie ausscheiden, weil sie den Fehler selber festgestellt habe.

"Wenn ich allerdings gesehen habe, dass er oben durch ist und mir geschieht Unrecht mit der Forderung, dass ich gehen soll, würde ich nicht ausscheiden wollen."

Der Lehrer spricht diesen Fall als eine weitere Möglichkeit eines ungemeinschaftlichen Verhaltens an: "Man dichtet jemandem, den man los haben möchte, einen Fehler an." Wie bei allen Spielen könne man sich eben entscheiden, zusammenspielen oder es auf einen Streit ankommen zu lassen.

Lena hält der Generalisierung, dass alle falsch spielen würden, was offensichtlich als Rechtfertigung dienen soll, entgegen: "Es gibt viele, die mittels Beschiss versuchen drin zu bleiben, es gibt aber auch zahlreiche ehrliche Spieler."

Sandy vertritt: "Wenn man schon mitspielen möchte, sollte man auch fair, also ehrlich spielen." Sonst sei es auch nicht mehr lustig: Die einen würden ausscheiden und dann sei es für diese unfair, wenn andere es nicht so hielten.

Fabio findet, Beschiss bringe eigentlich nichts. Es gebe so weder einen Verlierer noch einen Gewinner.

Martina stellt fest: "Es braucht eigentlich die Spielregeln. Sonst könnte man weiss Gott wie lang drin bleiben und das Spiel fände kein Ende."

Tanja weist auf die Möglichkeit unterschiedlicher Meinungen zu einer Sachlage hin und findet Widerstand gegen Druck auszuschneiden legitim, wenn man gesehen hat, dass der Ball den richtigen Weg genommen hat. Für solche Fälle ist ja auch eine Wiederholung gedacht.

8 Neuinterpretation

David schliesst sich einer Mehrheitsmeinung an, wobei von der Fortsetzung her anzunehmen ist, dass er damit Fairplay meint. Er nimmt Michi in Schutz, indem er vertritt, dass der Bub den Ball ohne weiteres hätte zurückspielen können, ihn jedoch gestoppt habe, was darauf hinweise, dass er mitbekam, wie er unter dem Netz durchgespielt worden sei. Der Lehrer erinnert an die klare Aussage Michis, dass er bewusst eine falsche Behauptung aufgestellt habe und daran, wie er ihn für seine Ehrlichkeit gelobt. Chico hält fest, dass manchmal ausgeschiedene Spieler sich ohne Legitimation wieder ins Spiel einfädelten.

Er würde es auch so halten wie Michi, tut Michael kund, aber wenn die Mehrheit eine andere Meinung hätte, würde er sie respektieren und aus dem Spiel ausscheiden. Der Lehrer vergewissert sich, dass Michael sich zum Beschiss bekennt und nicht etwa meint, er würde für seine Überzeugung einstehen, was als legitime Verhaltensweise zu werten wäre.

9 Fürsprache

Silvan findet, er würde auch versuchen, drin zu bleiben. "Wenn man raus muss: Zu warten, bis man wieder mittun kann, das hat man nicht gerne. Michi hätte einfach weiterspielen können, wenn niemand etwas sagt."

Stefan fragt: "Wozu sind eigentlich die Spielregeln da, wenn man sich nicht daran hält?"

Silas modifiziert, was Michi gesagt hat. Etwa die Hälfte der Leute versuche, drin zu bleiben oder dann würden sie, wie Chico erwähnte, raus und nach einer Runde wieder rein.

Andreas teilt mit, dass er drin bleibe, wenn es ihn aufrege, dass er ausscheiden sollte, sich aber einem allfälligen Druck der Mitspieler fügen würde. Meistens jedoch respektiere er die Regeln.

Marc findet, die Spielregeln sollte man schon einhalten. Wenn die Situation nicht klar sei, lasse man einen manchmal mitspielen. "Es kommt aber auch vor, dass jemand einem andern einen hohen Pass zuspielt, damit dieser einen Dritten, der ausscheiden sollte, aus dem Spiel schmettern kann." Das gebe dann auch böses Blut, wenn sich alle gegen einen stellten.

10 Anlass zum Beschiss

Antonio findet, es seien viel zu viele Schülerinnen und Schüler im Schulhaus. Wenn man ausscheide, vergehe sehr viel Zeit, bis man wieder mitmachen könne. Dies sei der Grund, weshalb man betrüge.

Sandro bestätigt, es versuchten viele, drin zu bleiben, auch er, mit Beschiss, weil man sehr ungern draussen sei, wenn es einen gleich zu Beginn erwische. Die lange Wartezeit könne einem dann schon recht zu denken geben.

Jonathan präzisiert eine Meinung, die ihm der Lehrer in den Mund legte: Nicht jeder, der ausscheide sei blöd, aber jeder, der nicht versuche, drin zu bleiben.

11 Der Zweck heiligt die Mittel

Jonathan kritisiert, dass die Spielregeln ohne massgebliche Beteiligung der Klasse von andern aufgestellt wurden und man zum Beschiss genötigt sei, wenn man in den Final kommen möchte.

Der Lehrer forscht nach, wer die Spielregel aufgestellt habe, dass man ausscheiden

müsse, wenn man einen Fehler begehe, und erfährt, sie habe von Anfang an bestanden. Der Bub gibt den Verstößen Legitimation, indem er sie zur Regel stilisiert: Die Regeln seien nicht mehr, was sie zu Beginn gewesen, sondern, was alle daraus gemacht hätten, nämlich, dass die Hälfte der Leute, die eigentlich ausgeschieden wären, wieder mitspielten.

12 Positionswechsel

Michi bezieht sich auf das Votum von Silvan, das zuvor schon von David eingebracht wurde, er hätte eigentlich einfach weiterspielen können und die Stellungnahme von jemand anderem, der festgehalten habe, man müsse die Regeln einhalten. Eben deshalb, verkündet er jetzt, indem er sich die Argumentation von David zu eigen macht, er hätte gesehen, wie der Ball unter dem Netz hindurch zugespielt worden sei, eben deshalb hätte er ihn gestoppt. Einfach weiterzuspielen wäre seiner Meinung nach ungerecht gewesen.

Hier geschieht Entscheidendes: Unter dem Eindruck des Gesprächs möchte Michi nicht länger Verfechter des Regelbruchs, sondern der Respektierung von Regeln sein.

13 Beim Wort genommen

So erfreulich auch diese Neuinterpretation des Geschehens ist: Das Eingeständnis einer Falschaussage lässt sich damit nicht aus der Welt schaffen und muss angesprochen werden.

14 Zur Wahrung des Gesichts

Der Bub will nun seine Schilderung als Beispiel verstanden haben: Wenn er festgestellt hätte, dass der Ball unten durch gespielt worden wäre und er hätte einfach weitergespielt, wäre es auch nicht recht gewesen. Dem kann der Lehrer ohne Problem beipflichten und damit einen Beitrag zur Entspannung leisten.

15 Wertung

Der Lehrer bezieht sich auf Stefans Denkanstoss, was Regeln sollten, wenn man sich nicht daran halte.

Erst jetzt wertet der Lehrer *expressis verbis*, nimmt er persönlich Stellung. Er definiert die Regel als eine Abmachung, wie es laufen soll, wenn man zusammen spielen möchte, als etwas Gemeinschaftliches also.

Von daher verstanden, sei das Unterlaufen einer Regel ungemeinschaftlich.

Damit es dazu nicht kommt, könne man eine Regel so fassen, dass alles möglich sei.

Ein paradoxes Beispiel soll verdeutlichen, dass Einschränkungen der Freiheit Sinn machen können.

16 Bilanz und Konsequenz

Der Lehrer hält den Ist-Zustand fest: „Es gibt Leute, die sich an die Regeln halten und welche, die sich nicht daran halten.“

Er fragt, ob diese Situation für beide Gruppen befriedigend oder unbefriedigend, bzw. für eine Gruppe unbefriedigend sei.

"Es ist nur für die Gruppe befriedigend, die betrügt", vertritt Sandra. Für die andern sei es natürlich ungerecht, wenn diese im Spiel blieben.

17 Stellungnahme

Manuel stösst erst nach der Gesprächsrunde dazu. Was meint er zu dem Fall? Der Lehrer erteilt ihm das Wort. Er findet das Verhalten der Leute, die einfach im Spiel bleiben, unfair. Sie können länger im Spiel bleiben als jene, die entsprechend der Regel ausscheiden.